

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich darf Ihnen vorstellen, wie es zur Kooperation des Jugendamtes Düsseldorf mit der Kaiserswerther Diakonie und der Eröffnung des Liddy-Dörr-Hauses, unserer Clearingeinrichtung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, gekommen ist.

Ab etwa Mitte 2009 zeichnete sich in Düsseldorf ein ernstes Problem ab, zu dessen Lösung sich das Jugendamt mit der Bitte um Unterstützung an die freien Träger wandte:

Die Zahl der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, oder unter den Fachleuten kurz: umF, nahm deutlich zu. Wir sprechen von einer Zunahme von etwa 60 auf damals mehr als 130 Personen.

Dafür waren und sind die Kapazitäten unserer Düsseldorfer Inobhutnahme nicht eingerichtet. Im Sommer 2010 hatte die städtische Inobhutnahme mehr als doppelt so viele Jugendliche zu betreuen, als vorgesehen. Insider wissen, dass wir sogar Zelte im Garten des Kinderhilfezentrums aufgestellt haben.

An eine Betreuung, die den speziellen Interessen der jungen Flüchtlinge gerecht geworden wäre, war unter diesen Bedingungen überhaupt nicht zu denken.

Der Ausweg aus dieser krisenhaften Situation war aus Sicht des Jugendamtes ein speziell auf die Bedürfnisse der neu angekommenen umF zugeschnittenes Angebot. Wir wollten nicht nur die angemessene Unterbringung und die sozialpädagogische Betreuung der Betroffenen sicherstellen, sondern darüber hinaus ihre Situation professionell und zügig klären.

Dazu gehört z.B.

- die Identitätsklärung, weil die Jugendlichen fast immer ohne Papiere ankommen,
- Dokumentation der Fluchtgeschichte,
- Klärung des Gesundheitszustandes und evtl. Einleitung von medizinischen Hilfen,
- Klärung der psychosozialen Situation und evtl. Einleitung von therapeutischen Hilfen,
- Klärung des ausländerrechtlichen Status, die Frage der Asylberechtigung,
- gibt es bereits nahe Verwandte im Bundesgebiet, bei denen der jeweilige umF Aufnahme finden könnte,
- und, ganz wichtig: welche Form der Jugendhilfe empfiehlt sich für den Jugendlichen nach Abschluss der Klärungsphase.

Das wollten wir in einer auf 91 Tage festgelegten Zeit erreichen.

Sie sehen, das sind komplexe Aufgaben.

In dieser Form, als örtliche Jugendhilfe, war nach meiner Meinung eine solche Maßnahme bisher in Deutschland ohne Beispiel.

Die Kaiserswerther Diakonie, hat sich auf die Situation eingelassen und sich dieser Herausforderung gestellt. Die Leitung der Kaiserswerther Diakonie hat sich nicht entmutigen lassen und die Realisierung des Projektes konsequent verfolgt.

Es war objektiv schon fast unmöglich, für diesen Zweck ein passendes Haus zu finden.

Können Sie sich ungefähr vorstellen, wie die Hausbesitzer und örtliche Politik reagieren, wenn Sie mit dem Plan kommen, ein Clearinghaus für junge Flüchtlinge zu etablieren?

Der Umbau war im Wortsinn eine Riesenbaustelle.

Der Eigentümer musste ins Boot geholt werden, und – fast noch schwieriger – die verschärften Brandschutzbestimmungen erfüllt werden. Das ist in einer Bestandsimmobilie eine echte Herausforderung.

Dann hat die Kaiserswerther Diakonie erfahrene und sprachmächtige Pädagogen aus dem Bereich der Flüchtlingshilfe gewinnen können.

Am 15.3.2011 konnte das Liddy-Dörr-Haus in Oberbilk auf der Kölner Straße 291 eröffnet werden.

Nun hat Düsseldorf eine Facheinrichtung für die Erstaufnahme von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen mit 10 Plätzen für Jungen und 2 für Mädchen, die auch innerhalb kürzester Zeit belegt waren.

Die Zusammenarbeit mit der Einrichtung funktioniert hervorragend, man leistet dort fachlich erstklassige Arbeit.

Darauf können wir zu Recht stolz sein. Ich bin gespannt, ob das Beispiel bei anderen Jugendämtern Schule macht; den Betroffenen jungen Menschen wäre es jedenfalls zu wünschen.

Derzeit wird intensiv an der Schaffung geeigneter Folgeeinrichtungen, die die umF nach der Klärungsphase weiter betreuen und fördern, gearbeitet.

Auch das werden wir zusammen mit den freien Trägern schultern.

Ich stelle abschließend fest, dass wir mit der Kaiserswerther Diakonie einen kompetenten Partner haben und gemeinsam bei der Versorgung und Förderung der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge qualitativ einen großen Schritt nach vorne gemacht haben.

Herzlichen Dank.